

## Große Nager an den Gewässern des Sauerlandes

Bernd Stemmer



*Biberspuren an der Ruhr bei Haus Füchten, 22.2.21*

**N**agetiere bilden die artenreichste Gruppe der Säugetiere. Mit Bisam, Nutria und neuerdings auch Biber sind an den Gewässern des Sauerlandes drei unterschiedliche Vertreter dieser Ordnung vertreten. Noch vor wenigen Jahren konnte man, wenn jemand berichtete er hätte einen Biber am Möhnesee beobachtet, sofort antworten „Nein, das war eine Nutria.“ Biber waren einst weit verbreitet. Die Namen von Gewässern weisen noch heute darauf hin: Biber (bei Rüthen), Bieberbach (bei Menden) oder Bever (im Münsterland). Ende des Mittelalters führte



*Bisam mit hellen Schnauzenseiten und dunkler Oberseite*

die Verfolgung durch den Menschen zum starken Rückgang der Bestände. Nicht nur das dichte Fell war begehrt. Das Fleisch galt als Fastenspeise, das Bibergeil als Medizin. Aber auch seine Schäden an Gehölzen und die Überstauung von Nutzflächen machten Biber unbeliebt. Die letzte Population blieb im Bereich Möhne und Ruhr bis Mitte des 19. Jahrhunderts erhalten. Am Möhnesee in Stockum steht bei der Bootsruete im Wameler Becken ein Gedenkstein. Er weist darauf hin, dass dort 1840 einer der letzten Biber im Talgrund der Möhne erschlagen wurde. Mittlerweile haben sich Biber aber wieder ausgebreitet. In den Jahren 2002-2004 wurden im Kreis Wesel 26 Elbebiber angesiedelt. Sie vermehrten sich und wanderten zunächst die Lippe aufwärts bis unterhalb Lippstadt. 2020 erschienen Nagespuren an der Ruhr bei Haus Füchten (südwestlich Neheim). 2021 hielt sich ein Biber in der Möhne bei Himmelpforten auf. Im Oktober 2021 wurden dann Fraßspuren bei Allagen nachgewiesen und im Januar 2022 zeichnete dort eine Wildkamera sogar zwei Individuen auf. Wie der Biber um die Möhnestaumauer herumgekommen ist und Talsperre sowie den Staubereich des Vorbe-



*Nutria nah*

## ❖ NATURBEOBACHTUNGEN ❖



Biberstein am Möhnesee



Weiße Nutria an der Ruhr in Arnberg



Fotos (6): Bernd Stemmer

ckens Wamel überwinden konnte ist rätselhaft. Am 03.02.2022 ereignete sich dann eine unglaubliche Begebenheit. Am Abend lief am Ende des Stockumer Damms ein ausgewachsener Biber die Biberstraße (!) hoch. Er wurde eingefangen und wenige Meter neben dem Gedenkstein zur einstigen Ausrottung der Art in das Wameler Becken des Möhnesees gesetzt. So können wir heutzutage miterleben, wie der Biber die Region, aus der einst die letzten Biber Westfalens verdrängt wurden, wieder zurückbesiedelt.

Nutria und Bisam sind ursprünglich keine einheimischen Arten. Sie wurden zur Zucht und Pelzgewinnung eingeführt. Entkommene und freigelassene Exemplare haben sich in die Natur ausgebreitet. Nutrias stammen aus Südamerika. Ab 1926 entstanden erste Pelzfarmen mit diesen Tieren in Deutschland. Schon 1930 tauchten die ersten Nutrias im Freiland auf. Als ehemalige Zuchttiere weisen sie viele Farbvarianten von weiß über golden, braun, grau bis schwarz auf. Die Tiere sind oft recht zutraulich und lassen sich von Menschen füttern. Die ersten Bisame holte man 1905 aus Nordamerika nach Tschechien. Aufgrund ihrer hohen Fortpflanzungsrate und der großen Mobilität haben entkommene Bisame ganz Europa besiedelt. Bis 1969 hatten sie sich über ganz Westfalen verbreitet. Trotz intensiven Fangs durch Bisamfänger, wobei in Westfalen über 40 Jahre etwa 1 Million Bisame erbeutet wurden, konnte ihre Ausbreitung nicht gestoppt werden. Beide Arten verursachen Schäden durch ihre Grabetätigkeiten an Ufern und Dämmen. Darüber hinaus fressen sie Röhrichte und auch Nutzpflanzen ab. Für den Artenschutz nachteilig ist ihre Vorliebe für Großmuscheln, wodurch sie ganze Bestände seltener Muscheln vernichten können. Daher wurden beide Spezies in die europäische Liste invasiver gebietsfremder Arten aufgenommen und müssen bekämpft und gemanagt werden. Auch die Auswirkungen des Bibers können negative Auswirkungen haben. Einerseits wird die landschaftsgestalterische Wirkung seiner Staudämme und baumfreien Uferregionen als Gewinn für die biologische Vielfalt gelobt. Dabei wird aber vergessen, dass dadurch nur Stillgewässerarten und Lebewesen des feuchten Offenlands gefördert werden. Die Organismen, die sich auf strömungsreiche Lebensräume spezialisiert haben und für ihr Überleben auf durchströmte Kiesbänke angewiesen sind, werden dagegen zurückgedrängt: Forelle, Koppe, Bachneunauge, Perl- und Bachmuschel, Feuersalamander (Larven) etc.